



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NUMMER 6

OKTOBER 1949

Nationale Front – nationale Selbsthilfe

Noch nie in der Geschichte ist wohl die nationale Existenz des deutschen Volkes so stark in Gefahr gewesen, wie in den letzten Monaten. Noch nie haben deutsche Politiker sich und damit das deutsche Volk so sehr erniedrigt, wie in den letzten Tagen des September durch die Anerkennung des Besatzungsstatuts, das die deutsche Souveränität zum Gespött macht. Der Staatsakt zur größten Demütigung und Entrechtung des deutschen Volkes wurde von den Hohen Kommissaren gefordert und ihre deutschen Handlanger, die Schumacher, Adenauer usw., gehorchten wie folgsame Hündchen.

Nur einen ähnlichen Vorgang gibt es in der deutschen Geschichte, als 1803 auf Geheiß Napoleons mit dem Reichs-Deputations-schluß eine große Anzahl kleiner Fürsten hinweggefegt wurden. War es damals der hohe Adel, der so schamlos war, Talleyrand die Stiefel zu lecken, um seine Ländchen und seine Renten zu retten, so sind es heute die Repräsentanten des Bürgertums und entartete Arbeiterführer, die Begriffe wie Freiheit und Demokratie ebenso veräußern, wie die nationale Ehre und Existenz des Volkes. Die deutschen Knechte des USA-Monopolkapitalismus haben in Bonn die heiligsten Güter des Vaterlandes und sein Ansehen verschachert. Freiheit und Demokratie haben sie auf ihren Fahnen stehen. Knechtschaft und Ausbeutung sind das Resultat ihrer Handlungen, die überall in Deutschland, in Ost und West, in Süd und Nord eine ungeheure Welle der Empörung ausgelöst haben.

Eine geschlossene Phalanx des Widerstandes muß sich diesen Totengräbern des deutschen Volkes und Handlangern des USA-Imperialismus entgegenstellen. Alle Meinungsverschiedenheiten in politischen Tagesfragen, alle weltanschaulichen Unterschiede müssen jetzt zurücktreten vor der

*Ist das alles schon wieder vergessen,
Wie sie auf keinen Notschrei hörten
Und die eigene Heimat zerstörten?
Wie sie nach all den Millionen Toten
Frauen und Kinder zum Kampf
aufboten?*

*Wie sie sich selber schonten indessen –
Ist das alles schon wieder vergessen?*

*Ist das alles schon wieder vergessen
Wie sie sich feige und ehrlos verkrochen,
Als dann alles zusammengebrochen?
Sie, die sich jetzt schon wieder erfreuen,
Offen mit lauter Stimme zu sprechen
Von ihrer Unschuld dreist und
vermessen – –*

*Ist denn wirklich schon alles vergessen?
Walter Dehmel*

wichtigsten Aufgabe: der Rettung der deutschen Nation und der nationalen Selbständigkeit des deutschen Volkes. Deutschland darf nicht amerikanische Kolonie werden.

Jeder national gesinnte und national denkende Deutsche, ob Kommunist, Christ oder Sozialdemokrat, Arbeiter oder Unternehmer, Landarbeiter oder Bauer oder ehemaliger Anhänger der NSDAP muß sich in der

Nationalen Front zu gemeinsamen Kampf für die Rettung des Vaterlandes vereinigen.

In dieser Front sind uns in der Ostzone gewaltige Aufgaben gestellt. Wir haben zu beweisen, daß wir nicht gewillt sind, unser Vaterland zum Tummelplatz kriegerischer Auseinandersetzungen des internationalen Monopolkapitals machen zu lassen. Unser Zweijahrplan bedeutet eine starke Waffe in unserer Hand beim Kampf um die nationale Zukunft unseres Volkes.

Wir haben es nicht leicht gehabt beim Erstellen des Fundamentes und des Rohbaus für das neue Haus unserer künftigen Wirtschaft. Die bisherigen Resultate unserer Anstrengungen haben aber wohl so manchem Skeptiker bewiesen, daß jetzt die Zeit der Erfolge gekommen ist und daß wir recht hatten, als wir es um unserer Kinder Zukunft willen ablehnten, uns die goldene Dollarschlinge in Gestalt des Marshallplans um den Hals legen zu lassen. In unserer Hand liegt es, dem Plan zu einem Erfolg zu verhelfen. Die höchste und vornehmste Pflicht eines jeden national denkenden und fühlenden Kollegen ist es, an der Erfüllung, ja Übererfüllung des Planes zu helfen und hierdurch seinen Beitrag zu leisten, zur Verwirklichung der Forderung der Nationalen Front:

„Einheit Deutschlands“,
„Gerechten Friedensvertrag“,
„Abzug aller Besatzungsmächte.“

Damm

2. Oktober – Weltfriedenstag

Jeder Werktätige ein Kämpfer für den Weltfrieden

KULTURTAG DER VEM-BETRIEBE



am 17.
und 18. September 1949
in Hennigsdorf

Siegerehrung

Es ist eine Forderung der Freien Gewerkschaften, unsere volkseigenen Betriebe zu Trägern der Kulturarbeit und zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Werktätigen zu machen. Einen Querschnitt durch die bisher geleistete Arbeit zu zeigen, war der Sinn und Zweck des von der IG Metall veranstalteten Kulturtag der 27 Betriebe, die der Vereinigung volkseigener Betriebe des Elektro-Maschinenbaues (VEM) angehören. Diese Großveranstaltung betrieblichen Kulturschaffens wurde vom LEW in Hennigsdorf durchgeführt und war ein voller Erfolg. Abordnungen aus den VEM-Betrieben Leipzig, Dessau, Magdeburg, Wernigerode, Finsterwalde u. a. waren erschienen. Neben sportlichen Wett-

kämpfen im Fußball, Handball, Faustball, Leichtathletik, Schwimmen, Kegeln, Tennis, Tischtennis und Schach traten auch Volkstanzgruppen, mit Chören, Gymnastik, Tanz, Musik und Laienspiel in den Wettstreit.

Unser Betrieb war mit einer starken Sportgruppe, einer Laienspielgruppe und unserem TRO-Orchester vertreten. Sehr knapp war die Zeit, die zur Verfügung stand, um unsere Sportler und Laienspieler auf diesen Kulturtag vorzubereiten. Dadurch war aber die Gewähr gegeben, daß die dort zu zeigenden Leistungen nicht einmalige und besondere sein würden, sondern den allgemeinen, durchschnittlichen Stand des sportlichen und kulturellen Lebens in

unserem Betrieb widerspiegeln würden. Hier war endlich die ersehnte Gelegenheit, im Wettstreit mit anderen Betriebssportgemeinschaften und Kulturgruppen, Vergleiche zu ziehen und Anregungen zu erhalten, aber auch Fehler und Schwächen in der eigenen Leistung zu erkennen und die weitere Arbeit danach einzurichten.

Unser Betriebs-Orchester unter der Leitung des Kollegen Reddig bot eine wirklich gute Leistung. Leider waren die vorgetragenen Stücke auf einen geschlossenen Raum mit guter Akustik abgestimmt, so daß beim Spiel auf der großen Freilichtbühne des LEW-Sportplatzes die technischen Feinheiten der Darbietungen wenig zur Geltung kamen.

Besser getroffen hatte es dagegen unsere Laienspielgruppe, deren große Kulissen auf dieser Bühne sehr wirksam waren. Bei der geringen Zahl von Mitspielenden wirkte sich aber auch hier die Weiträumigkeit der Bühne nachteilig auf den Gesamteindruck aus. Boten unsere jungen Spieler auch noch keine künstlerische Leistung, so war doch ihre Begeisterung und Freude am Laienspiel und ihr inneres Mitgehen und Miterleben unverkennbar. Auch die fortschrittliche Tendenz des Stückes trug zum Erfolg unserer Laienspielgruppe bei, die als 1. Preis ein 120bässiges Akkordeon erhielt.

Hoffen wir, daß im nächsten Jahr beim Kulturtag der VEM-Betriebe unsere TRO noch stärker und vielseitiger, z. B. noch mit Frauen-Gymnastikgruppen, mit einem Männer- und gemischten Chor u. a., würdig vertreten sein wird. Kurze

Wie bestanden unsere Sportler in Hennigsdorf?

Wir waren uns bei der Zusammenstellung unserer Mannschaften darüber im klaren, daß wir bei der Kulturtagung in Hennigsdorf noch keine Bäume ausreißen würden, wenn wir bedenken, daß z. B. die Kegler teilweise 8—10 Jahre nicht „geschoben“ und die Faustballspieler als Mannschaft noch niemals zusammen gespielt hatten. Nur die Tischtennis-Spieler und die Fußball-Jugendmannschaft hatten etwas Training und einige Spiele hinter sich. Man kann also getrost sagen, daß es sich diesmal noch um eine Improvisation handelte. Beim nächsten Male soll das aber schon anders aussehen.

Nach diesen Gesichtspunkten betrachtet, waren die erzielten Ergebnisse ein schöner Erfolg, der ein Ansporn sein soll unsere Betriebssportgemeinschaft systematisch weiter aufzubauen.

Am Tisch-Tennis-Turnier waren 7 Mannschaften beteiligt und zwar:

Leipzig	Fimag
Rostock	Dessau
Magdeburg	TRO.
Hennigsdorf	

Es wurde beschlossen, Mannschaftskämpfe auszutragen, und jede mußte gegen jede spielen. Folgende sechs

Kollegen vertraten uns in dieser Rangfolge:

Thomas, Lbe	Przybilski, Vk
Venne, Vk	Klee, Sl
Reefke, Lw	Bors, Vk.

Wir erreichten folgende Resultate:

Gegen Leipzig	6 : 0 gewonnen
„ Rostock	5 : 1 „
„ Magdeburg	5 : 1 „
„ Hennigsdorf	2 : 4 verloren
„ Fimag	2 : 4 „
„ Dessau	1 : 5 „

Wir erreichten damit den 3. Platz hinter Dessau und Hennigsdorf und erhielten als Preis eine Büchse Fisch. Wir machten uns gleich darüber her, aber es war für 6 Mann zuviel! Die größte Freude für uns aber war, daß unsere Nummer 1, der Kollege Thomas, sämtliche Spitzenspieler der anderen Betriebe sicher schlug. Das beste Spiel des gesamten Turniers war wohl Thomas gegen den Dessauer Spitzenspieler, welcher zugleich Meister von Sachsen-Anhalt ist. Man sah wunderbaren Ballwechsel und Serien von Schmetterbällen. Es nützte dem Dessauer nichts, daß er wie ein Gummimann sprang, am Schluß war er glatt mit 3 : 0 geschlagen. Wäre das Turnier in einem k.o.-System ausgetragen worden, hätten wir also hier mit Thomas den Sieger gestellt. Als moralischer

Sieger wurde er sowieso von allen anerkannt.

✓ Faustball

Im Faustball beschlossen wir, eine junge Mannschaft aufzustellen, damit das fehlende Training sich in der Kondition nicht zu sehr bemerk-



bar machte. Wir wurden von folgenden Kollegen vertreten:

Wachlin, Zü	Bors, Vk
Klee, Sl	Thomas, Lbe.
Przybilski, Vk	

Im Endspiel standen sich am Sonntagvormittag die VEM-TRO und das LEW Hennigsdorf gegenüber. Durch das aufopfernde Spiel unserer Kollegen, bei besonders guten Leistungen von Wachlin und Klee, konnten wir

einen knappen Sieg von 54:51 landen und belegten damit den 1. Platz. Als Preis erhielten wir eine Faustball-Lederhülle. (Was sagen unsere älteren Faustball-Strategen dazu? Bekommen sie nicht auch wieder Appetit?)

✓ Kegeln

Hier war die Beteiligung besonders stark, denn nicht weniger als 16 Mannschaften waren in einer fabelhaften betriebseigenen Kegelbahn am Rande von Hennigsdorf tätig. Unsere Mannschaft bestand aus folgenden Kollegen:

Semmler, As Störmer, Ar
Schmidt, Schv Ballschmiter, Ar
Reefke sen., Ar Welk, Ar.

Wir erreichten hier bei 10) Kugeln je Kegler 3799 Holz und landeten auf dem 9. Platz. Den 1. Platz belegte das LEW Hennigsdorf. Beim außerwettbewerblichen Preiskegeln erreichte Kollege Semmler den 5. Platz mit 38 Holz.

✓ Jugend-Fußball

Unsere Jugendfußballmannschaft erhielt als ersten Gegner Dresden-Elbtal vorgesetzt und unterlag nach heftiger Gegenwehr 0:1 nach Verlängerung. Es fehlte bei unseren jungen Kollegen, welche so ziemlich alle aus der Lehrwerkstatt waren, vor allen Dingen am Zusammenhang, und so sehr sich besonders Landgraf abmühte, es wollte nicht klappen.

Turnier-Sieger wurde hier Magdeburg.

Wir wollen nun aber mit regelmäßigem Training beginnen, dann wird es beim nächsten Male bestimmt besser klappen.

Zurückschauend auf die beiden Tage kann man, wenn man von einigen



organisatorischen Fehlern absieht, die Kulturtagung als vollkommen gelungen betrachten. Es war eine machtvolle Demonstration unserer Betriebssportgemeinschaften.

Venne.

Achtung! Sportler!

✓ Tisch-Tennis: Jeden Mittwoch um 17 Uhr im Speisesaal A.

✓ Schach: Jeden Mittwoch um 17 Uhr im großen Speisesaal.

Alle Interessierten herzlich willkommen.

FDGB-Wettbewerb im Oktober und November

In dem von den Gewerkschaften im Juni/Juli durchgeführten Leistungswettbewerb wurde der Betrieb Siemens-Plania als der beste festgestellt. Neben der Wettbewerbsfahne wurden Prämien, kostenlose Urlaubsreisen und anderes mehr an die Kollegen verteilt. Unser Betrieb TRO rangierte weit abgeschlagen unter „Ferner liefen“. TROjaner: soll das so bleiben?

Ein neuer Wettbewerb der Gewerkschaften läuft am 1. Oktober an und

Also auch du, Kollegin, auch du, Kollege, melde deinem Vertrauensmann oder der BGL deine Beteiligung am Wettbewerb. Die Kitterei hat durch diesen ihre Norm mit 125—140% übererfüllt. Kollegen, die Lohntüte bekräftigt diesen Erfolg. Fordert die Aufstellung technisch begründeter Normen, die Übernahme vom Zeitlohn in den Leistungslohn und damit die Beteiligung am Leistungswettbewerb des FDGB. Weicht nicht aus vor Schwierigkeiten, die haben die anderen Betriebe auch. Wenn wir frisch und tatkräftig an die Dinge herangehen, werden wir Ende November nicht wieder weit hinten, sondern mit vorne liegen.

Sind die Kollegen in anderen Betrieben bessere Facharbeiter als wir? Können sie mehr als wir? Nein, und nochmals: Nein! Also: „Hinein!“

Hegert, LW

Elektromotore – rationaler Antrieb

Um unsere Betriebsangehörigen mit den Erzeugnissen unseres Betriebes und ihre Verwendung näher bekanntzumachen, hat der Betriebsleiter Kollege Walter Schulze für unsere Betriebszeitung eine Artikelserie über das Elektromotorenprogramm ausgearbeitet, deren ersten Teil wir hiermit veröffentlichen.

Die Redaktions-Kommission

Als bei uns in der TRO der Auftrag einkam, Elektromotore zu bauen, wurde darüber eingehend diskutiert. Es gab viele, die an einer Ausführung der geforderten Motorenproduktion zweifelten. Wir nahmen jedoch — die Initiative unseres Kollegen Dir. Hanisch war hier ausschlaggebend — diese für uns von unserer bisherigen Fertigung von Transformatoren und Hochspannungsschaltern abweichende Fabrikation in Angriff. Der Beweis dürfte jetzt erbracht sein, daß, wenn der Wille vorhanden und die Mitarbeit aller Kollegen gewährleistet ist, sehr vieles geschafft wird. Viel Zeit zum Überlegen war nicht, und so mußte man tatkräftig an die gestellten Aufgaben herangehen. Die Forderung, im Sinne des Zweijahresplanes, im Jahre 1949 vier-tausend Motore zu fertigen, gab für alle daran Beteiligten ein umfangreiches Arbeitspensum. Die Planungsabteilung mußte die erforderlichen Materialien einplanen, der Einkauf lief auf vollen Touren, um das geplante Material zu beschaffen, der Betrieb mußte in dieser Zeit bis zum Eintreffen des Materials für die Einrichtung der Werkstätten bemüht sein. Es ging nicht alles ohne Schwierigkeiten, aber da wir nun in einer laufenden Fertigung sind, war das Bemühen und Einsetzen aller Arbeitskräfte nicht erfolglos. Der weit-aus größte Teil der Kollegen, die jetzt in der Motorenfabrikation tätig sind, mußte für diese Arbeit angelernt werden. Die Motore, die wir jetzt bauen, sind keine Neuentwicklung und auch keine Spezialkonstruktion, sondern eine Serienfabrikation von normalen Drehstrom-Motoren für die üblichen Netzspannungen von 220 und 380 Volt, mit einer Leistung von ca. 30—40 kwh, die in der Industrie als Antrieb für Maschinen aller Art Verwendung finden. Nachdem wir die Schwierigkeiten, die sich beim Anlauf einer neuen Produktion einstellen, überwunden haben, und die Kollegen, die diese Fertigung nunmehr ausführen, zum größten Teil angelernt sind, müssen wir nun daran gehen, für die jetzt laufende Motorenfabrikation eine Leistungsnorm zu erstellen, damit eine gerechte Entlohnung für geleistete Arbeit gewährleistet ist, und unsere gefertigten Erzeugnisse im Verkaufspreis sich der handelsüblichen Norm anpassen.

Mehr produzieren —

billiger produzieren,
besser leben.

SCHWERPUNKT:

FDGB-Wettbewerb Oktober — November

ZIEL für alle TROjaner:

Unser die Leistungsfahne der IG Metall!

endet am 30. November des Jahres. Es gilt, den Zweijahresplan zu erfüllen und überzuerfüllen. Je mehr uns dies gelingt, je mehr Transformatoren, Warmler, Schalter, Motoren usw. wir fertigen, desto eher wird sich unsere Lebenshaltung bessern. „Mehr schaffen, besser leben“, das ist der Sinn der Durchführung von Leistungswettbewerben in den volkseigenen Betrieben. „Besser leben“, wer von uns strebt wohl nicht danach?

rigkeiten, die haben die anderen Betriebe auch. Wenn wir frisch und tatkräftig an die Dinge herangehen, werden wir Ende November nicht wieder weit hinten, sondern mit vorne liegen.

Sind die Kollegen in anderen Betrieben bessere Facharbeiter als wir? Können sie mehr als wir? Nein, und nochmals: Nein! Also: „Hinein!“

Hegert, LW

Aktivist



Hans Schwirkwies
Kontrolleur
Abt. Motorenmontage

Anfang dieses Jahres aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, arbeitet Kollege Schwirkwies seit März in unserem Betrieb.

Als gelernter Maschinenschlosser zeigte er besonderes Interesse für den Bau von Elektromotoren. Als in unserem Betrieb das Motorenprogramm vorbereitet wurde, war Hans Schwirkwies einer der ersten, der tatkräftig an die Arbeit ging und sich für die Überwindung der Anlaufschwierigkeiten unermüdlich einsetzte. In uneigennütziger Weise stellte er sich immer wieder für Sondereinsätze zur Verfügung. Den neuen Kolleginnen und Kollegen steht er ratend und helfend zur Seite.

Das Aktivist-Abzeichen trägt er mit Stolz zu vollem Recht.

Produktionsberatungen fordern!

Aktivistische Leistungen in der Abt. Gtr waren in der letzten Zeit an der Tagesordnung. Ich erinnere nur an die vorfristigen Lieferungen der Großtransformatoren für Riesa, Kirchmöser und Piesteritz, die für unsere Ostzonenwirtschaft von größter Wichtigkeit waren.

Nach Meinung der Plankommission könnte jedoch die Arbeit in Gtr noch intensiver und planmäßiger gestaltet werden, wenn die Belegschaft durch Produktionsberatungen mehr als bisher mit den Plänen und Aufgaben dieser Abteilung vertraut gemacht würde.

Die Kritik der Kollegen an den bestehenden Zuständen würde sich sicherlich auch produktionssteigernd auswirken. Jedermann weiß, daß eine maschinell angetriebene Bandsäge bedeutend mehr als eine Handsäge leistet und daß die Tischler

mit der Bandsäge mehr schaffen würden. Warum wird nun die seit 5 Monaten in Gtr stehende betriebsfertige Bandsäge nicht ihrer Bestimmung zugeführt?

Wie lange wird der neu angelieferte Balancier noch stehen, ehe er in Betrieb genommen werden kann? Es fehlen noch Hilfsgeräte, Prismen und Schutzvorrichtungen.

Kollegen, schafft euch durch Einführung von Produktionsberatungen den Einfluß auf Abschaffung bestehender Mängel.

Adam, Bts

Kritik ist notwendig

Als am 1. Mai d. J. unsere Betriebszeitung zum ersten Male erschien, wurden ihr viele gute Wünsche für die Verbesserung und Ausgestaltung mit auf den Weg gegeben und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie sich zum Sprachrohr unserer Belegschaft und zum Spiegel unseres Betriebsgeschehens entwickeln möge.

Durch die tatkräftige Mitarbeit einiger Kollegen konnte der Umfang verdoppelt werden. Aber die Anteilnahme aller Betriebsangehörigen ist immer noch zu gering. Läuft denn alles in unserem Betrieb „wie am Schnürchen“, oder sind doch nicht vielmehr hier und dort noch erhebliche Mängel und Schwierigkeiten? Müßte nicht dieser oder jener Saumselige, Bummelant, Faulpelz oder Querulant einmal energisch zur Ordnung gerufen werden? Hat nicht mancher noch falsche Auffassungen von Mein und Dein, von Volkseigentum und Privateigentum, von Lohnarbeit und Gesellschaftsarbeit, von Volkswirtschaft und kapitalistischer Wirtschaft? Werden nicht aber auch gute und vorbildliche Leistungen erzielt, die zum Ansporn herausgestellt werden müßten?

Unsere Betriebszeitung soll nicht anknüpfen an die fragwürdige „Tradition“ ehemaliger Kapitalistenblätter, die der Verdummung der Arbeiter dienen. Sie stellt etwas ganz Neues dar und soll von der Mitarbeit aller Betriebsangehörigen gestaltet und getragen werden. Die Redaktions-Kommission ist erweitert worden und setzt sich aus Kollegen aller Berufsschichten und Kreise unseres Betriebs zusammen. Fördernde Kritik, wegweisende Vorschläge zur Verbesserung und Steigerung der Produktion, Hinweise auf soziale Mißstände und Verbesserungsmöglichkeiten aber müssen von allen Betriebsangehörigen an die Redaktions-Kommission herangebracht werden, damit eine Änderung und Besserung der zu beanstandenden Zustände herbeigeführt werden kann.

Beiträge für unsere Betriebszeitung können in die roten Verbesserungsvorschlagskästen eingeworfen oder bei der BGL abgegeben werden.

Die Redaktions-Kommission

Volkskorrespondenz und Arbeitsordnung

Schlagen wir heute unsere Tageszeitungen auf, so stoßen wir immer wieder auf die Forderung, daß unsere Arbeiterkorrespondenten von allen wichtigen Geschehen in den Betrieben der Presse Mitteilung machen sollen. Und ich glaube, daß wir diese Forderung nach besten Kräften unterstützen sollen. Wir wollen ja, daß unsere Erfolge in der Aufbauarbeit der Öffentlichkeit bekannt werden. Jeder soll wissen, daß es überall, wo bei uns gearbeitet wird, vorwärts geht. Darum vorwärts geht, weil jeder sich ganz einsetzt. Weil der Werk tätige weiß, daß nur eine Steigerung der Produktion und Qualitätsverbesserungen uns wieder zu einem normalen Lebensstandard hinführen können. Wir wollen aber auch Schwächen und Fehler aufzeigen. Denn nur durch eine sachliche offene Kritik konnte schon mancher Übelstand in dem einen oder anderen Betrieb beseitigt werden. Wir haben in letzter Zeit mehrmals Artikel über unseren Betrieb in der Tagespresse gefunden. Ein Beweis dafür, daß auch in unserem Werk Kollegen die Aufgabenstellung begriffen haben und als Arbeiterkorrespondenten tätig sind. Und da bei uns die Pressefreiheit nicht nur ein Schlagwort ist, haben sie ihre Artikel nicht erst der Betriebsleitung zur Zensur vorgelegt, und ich weiß, daß unsere Betriebsleitung hier auch den Standpunkt teilt, den Fritz Selbmann, der stellvertretende Vorsitzende der DWK, einnimmt und kürzlich wie folgt der Öffentlichkeit mitgeteilt hat:

„Die Vereinigungen volkseigener Betriebe werden darauf hingewiesen“, schreibt Selbmann, „daß es unzulässig ist, Berichte der Volkskorrespondenten einer besonderen Kontrolle durch die Leitungen der Betriebe oder der Vereinigungen zu unterziehen...“.

Nun wird man fragen: Wenn unsere Betriebsleitung die gleiche Meinung vertritt, warum dann den Hinweis auf die Worte Selbmanns. Das ist doch dann überflüssig. Mir scheint, nicht. Denn in unserer Arbeitsordnung, die den Druckvermerk vom November 1948 (!) trägt, heißt es im Absatz IV Betriebspflichten, Punkt 2k: Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, für schriftstellerische Arbeiten jeglicher Art, Mitteilungen an Tages- und Fachzeitungen, Vorträge u. a. m., soweit sie in irgendeiner Weise den Geschäftsbereich des Werkes berühren, die Genehmigung der Werksleitung einzuholen. Ich habe einmal die Betriebsordnung eines NS-Musterbetriebes gelesen. Da fand ich diesen Absatz auch. Wort für Wort. Ein bißchen von den letzten tausend Jahren ist halt überall noch klebengeblieben.

Sogar in unserer Arbeitsordnung.

Franz

Wettbewerbe sichern die Planerfüllung

Unsere Jubilare

Am 1. Oktober feiert Kollege W. Bauerschmidt, Ober-Ingenieur, Abt. Hs/Kst, sein 40jähriges Betriebsjubiläum. Eine besondere Würdigung seiner Verdienste wird im nächsten „Transformator“ veröffentlicht.

Am 22. Oktober feiert Kollege Fritz Neumann, Feuerungsschlosser in Se/De, sein 25jähriges Betriebsjubiläum.

Wir wünschen ihnen alles Gute und Gesundheit und Freude zu weiterem Schaffen.

Piesteritz dankt

Das Stickstoffwerk Piesteritz richtete an unsere Belegschaft folgendes Schreiben:

Ein alter Bekannter ist in diesen Tagen zu uns zurückgekehrt. Der Trafo von unserem Ofen Nr. 9. Dank eurer Initiative ist es euch gelungen, unseren so wichtigen Trafo in kürzester Zeit wieder fertigzustellen. Nehmt daher unseren Dank für die gute und schnelle Arbeit entgegen. Wir kommen durch die schnelle Fertigstellung des „Piesteritzers“ ein gutes Stück in unserem Plan voran. Denkt daran, ihr habt durch diese Hilfe der Zone einen großen Dienst geleistet. Gerade durch eure schnelle Arbeit wird es uns möglich sein, wieder mehr Karbid zu erzeugen. Mehr Karbid bedeutet mehr Kalkstickstoff, mehr Kalkstickstoff bedeutet höhere Erträge der Landwirtschaft und höhere Erträge bedeuten für uns alle ein besseres Leben.

Darum noch einmal allen daran Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
Stickstoffwerk Piesteritz

Wir helfen

Ein Hilferuf unseres Patenkindes MAS Trebnitz erreichte uns: Bitte 10 Schlosser zum Zusammensetzen von Maschinen.

Da man auf dem Lande jetzt mit den Erntearbeiten voll beschäftigt ist, bleibt für diese Arbeit keine Zeit. Also fuhr unsere MAS-Einsatzgruppe am Sonntag, dem 14. 8., früh 6 Uhr, nach Trebnitz. Wir nahmen gleich noch ein paar Geschenke mit, u. a. eine Tragbahre. Die Freude war groß, daß wir so schnell zu Hilfe kamen. Auf dem Hof standen fünf landwirtschaftliche Maschinen, noch in Holzverschlagen verpackt, die wir zusammensetzen sollten. Unser Erstauen war groß, als wir russische Aufschriften auf den Maschinen sahen. Wieder ein Beweis dafür, daß die Sowjetunion uns hilft, unser Leben zu verbessern.

Es war gut, daß den Maschinen Beschreibungen und Bilder beilagen, sonst hätte es mehr Kopfzerbrechen gegeben. Jedenfalls klappte es, und wir konnten am Nachmittag zwei Maschinen fertig übergeben.

Mit dem Versprechen, wiederzukommen, um die drei anderen Maschinen fertig zu machen, und dem frohen Gefühl, etwas zum Wohle der Allgemeinheit getan zu haben, fuhren wir nach Hause. Kraft, Tl

Gesundheitszustand erheblich verbessert

In unserem Betrieb ist die Krankenziffer auf 4,6% der Belegschaftsstärke gesunken und damit der niedrigste Stand seit Kriegsende erreicht. In den Vergleichsmonaten der beiden vorhergehenden Jahre betrug der Anteil der erkrankten Kolleginnen und Kollegen an der Beschäftigtenzahl noch 10% bzw. 8,1%. Im März 1947 waren sogar 20% der Belegschaft krankgeschrieben.

Die Verbesserung des Gesundheitszustandes der Betriebsangehörigen wurde erzielt durch vorbeugende und schnell wirksame sanitäre Maßnahmen wie Reihenuntersuchungen mit Durchleuchtung, durch Heißluft- und Kurzwellen-Bestrahlungen, durch Verstärkung des Sanitätspersonals und damit schnellere und intensivere Behandlung, durch die Auswirkungen der Betriebsbegehungen des Arztes und durch Verschickung Erholungsbedürftiger.

Die Abnahme der Krankheitsfälle ist aber auch der augenscheinlichste Beweis für die gerade im letzten

Jahr erzielten großen Fortschritte beim Aufbau unserer neuen demokratischen Wirtschaft und der dadurch bedingten wesentlichen Verbesserung der Lebensverhältnisse der Werktätigen im sowjetischen Sektor Berlins und der Ostzone. Auch die seit Beginn des Jahres in die Selbstverwaltung der Werktätigen übergegangene VAB hat durch Verbesserung ihrer Leistungen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg.

Die Verminderung der Zahl der Krankheits-Ausfallstunden ist ein Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in unseren volkseigenen Betrieben. Dabei können und müssen alle Kolleginnen und Kollegen mithelfen. Nicht etwa dadurch, daß sie sich krank zur Arbeit schleppen, sondern durch genaue Beachtung der Arbeitsschutzvorschriften und rechtzeitiges Aufsuchen des Betriebsarztes mit dem Ziel: „Vorbeugen ist besser als heilen!“

Hahn

Betriebshelfer werden gesucht

Nach den Anordnungen der Abt. Verletztenfürsorge der VAB muß in unserem Betrieb auf je 50 Beschäftigte ein Betriebshelfer vorhanden sein.

Die zahlreichen Neueinstellungen in der letzten Zeit machen es notwendig, eine größere Anzahl von Kolleginnen und Kollegen als Betriebshelfer auszubilden und einzusetzen. Der Betriebshelfer ist der erweiterte Arm des Betriebsarztes. Er soll an seinem Arbeitsplatz bei kleineren

Verletzungen helfend und aufklärend eingreifen. Bei größeren Unfällen hat er den sachgemäßen Transport zur Rettungsstelle zu veranlassen und zu leiten, oder bis zum Eintreffen des Arztes selber die erste Hilfe zu leisten.

Kolleginnen und Kollegen, die bereits in der ersten Hilfe ausgebildet sind oder sonst Verständnis und Interesse dafür haben, ihren Mitmenschen in einer Notlage zu helfen, werden gebeten, sich bei mir zu melden. Otto Wzb/Kst

„Freßperspektive“ real gesehen

Da wir in den letzten Monaten einen wesentlichen Rückgang der Teilnehmer am Werkessen zu verzeichnen haben, wäre es an der Zeit, die Ursachen dieses Rückganges zu untersuchen. Wenn wir auch wissen, daß unsere Küche mit den zugeteilten Lebensmittelmengen zur Herstellung des Zusatz-Essens allein nicht in der Lage ist, immer ein Essen herzustellen, das alle Bedürfnisse befriedigen kann und immerhin die Tatsache zu verzeichnen ist, daß unsere Küche wohl in der Lage wäre, jetzt aus freien Spitzeln und dergl. zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen, die die Qualität der einzelnen Essen wesentlich verbessern würde, ist es verwunderlich, daß wir bis jetzt eine größere Aktivität in dieser Hinsicht vermissen. Die der Küche zur Verfügung stehende Fleischmenge zur Herstellung der Gerichte ist wohl gering, das wissen wir, aber an den Tagen, an denen der Küchenaushang das Wörtchen „mit Fleisch“ verkündet und ein großer Teil der Kollegen mitunter nicht die geringste Menge des begehrten Fleisches in den Gerichten vorfindet — infolge der ungleichmäßigen Verteilung des Fleisches in

den einzelnen Essen — kommt es meistens zu besonders „dramatischen Szenen“. Um es humoristisch zu bezeichnen, möchte man annehmen, daß die Küche auf dem Gebiete der „Atomzertrümmerung“ besondere Fortschritte an diesen Tagen zu verzeichnen hatte. Kurz, wir sind der Meinung, daß es vielleicht doch besser wäre, den Kollegen das ihnen zustehende Fleisch extra zu servieren.

Ich bin zu wenig mit den Geheimnissen der Küche vertraut, um dem Küchenchef genauere Gebrauchsanweisungen zwecks Verarbeitung der ihm zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu erteilen. Aber auch als Laie ist mir klar, daß eine Änderung herbeigeführt werden kann. Vielleicht ist es möglich den Hülsenfrüchten etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es ließe sich wohl auch einrichten, zweimal in der Woche Salzkartoffeln, Sauce und einen Fleischklops oder eine Scheibe Wurst zu bieten. Oder Salzkartoffeln, eine schmackhafte Sauce und dann Gemüse als Beilage. Aber das war nur ein Vorschlag von mir. Wir wollen nach Möglichkeit von dem Fünftage-

Eintopf abgehen. Wenn mal die Reihenfolge des Gebotenen geändert würde, könnte man nicht schon ohne weiteres im voraus wissen, was gibt es morgen.

Auch wird von den Kollegen der Preis des Essens als zu hoch bezeichnet. Vielleicht läßt sich bei der jetzigen Kochweise eine Änderung der Preisverhältnisse erzielen.

Also, mehr Abwechslung und du und ich und auch die „Küche“ sind dann zufriedener. Und vor allem wird dies die Arbeitsfreudigkeit heben. Wie denken die Kolleginnen und Kollegen darüber?

Horst Eckart, Abtlg. „ME“

Die schöne Zeit ist nun vorbei!



Fast einen ganzen Sommer lang haben unsere Kleinen im TRO-Kinderheim, auf der Spielwiese, auf dem Buddelplatz und im Planschbecken, in frischer Luft, Sonne und Wasser toben und tollen können. Jetzt wird es langsam kühl. Der Herbst und der Winter stehen vor der Tür. Die Spiele müssen nun wieder mehr und mehr in die geschlossenen Räume verlegt werden. Da macht sich aber ein Mangel empfindlich bemerkbar: es fehlt an Spielzeug aller Art. Wer kann von den Kolleginnen und Kollegen da helfen? Vom Schaukelpferd bis zum „Mensch-ärgere-dich-Nicht“ können wir alles gebrauchen. Besonders erwünscht sind natürlich Puppen, aber auch Kinderbücher, Baukästen, Tiere und andere schöne Dinge, die ein Kinderherz erfreuen, werden gern entgegengenommen. Ob es zuviel verlangt ist, wenn wir die Kollegen in der Tischlerei um einen Kaufmannsladen oder eine Puppenstube als Geschenk für unsere Kleinen bitten? Spielzeug-Spenden für das TRO-Kinderheim können bei der BGL abgegeben werden.

Die Heimleitung

Wer war der Zauberer?

In seinem Artikel in der Ausgabe August 1949 hat sich der Verfasser zweifellos von der Absicht leiten lassen, eine positive Kritik zu üben. Da jedes Ding aber zwei Seiten hat und auch die andere Seite zu Gehör kommen soll, will ich zu der aufgerollten Angelegenheit sachlich Stellung nehmen und sie klarstellen. Der Verfasser erkennt richtig, wie wichtig eine zuverlässige Karteiführung ist. Denn nur die sauber und klar geführte Lagerkartei gibt ihm und den anderen interessierten Stellen ein zuverlässiges Bild der Materiallage. Der Verfasser behandelt u. a. auch das Thema der „fehlenden Lieferscheine“. In der Praxis als Karteiführer mußte ihm aber der Vorwurf gemacht werden, daß das, was er beanstandet, teilweise von ihm selbst verschuldet wurde. Bestimmtes Material muß auf Verwendbarkeit untersucht werden, und die Untersuchungsergebnisse sind umgehend an Ek zu geben; denn sie bilden die Unterlagen für die Richtigkeit der Lieferscheine. Läßt aber der Karteiführer, wie geschehen, die Untersuchungsergebnisse 14 Tage bei sich liegen, darf er sich über den späten Eingang der Lieferscheine nicht beklagen.

Einige Beiträge zur mangelhaften Karteiführung:

UNP 20

Alter Bestand: 31 t Zugang: 3 t
Neuer Kartenbestand: 3 t!

Bei Anlegung der neuen Karte hat er es unterlassen, den alten Bestand von 31 t zu übertragen.

Eisendraht 2,5 Ø gegläht

Alter Bestand: 12 t Abgang: 0,3 t
Neuer Kartenbestand: 19 t!

Wie hat der Verfasser dieses Rechenkunststück zustande gebracht?

Nun einige Worte zu den bei den laufenden Inventuraufnahmen festgestellten Mengen des nicht kartennmäßig erfaßten Eisens.

Jede Inventur, die sorgfältig durchgeführt wird, bedeutet eine Generalreinigung. Bei der laufenden Inventur wirkten sich erstmalig die Ergebnisse der durchgeführten innerbetrieblichen Räumungsaktion aus, die das Ziel hatten, verstecktes Material zu mobilisieren. Als der Verfasser als Karteiführer die zusätzlich festgestellten Mengen als Eingang zu buchen hatte, hat er sich mit Recht über die Herkunft des Materials Gedanken gemacht. Da ihm als junger Kollege die Zusammenhänge nicht klar waren, vermutete er eine „verbotene Materialhortung“ und deckte diese Dinge auf. Es muß aber objektiv festgestellt werden, daß auch andere Kollegen unseres volkseigenen Betriebes an diesen Dingen stark interessiert sind und durch ihre positive Mitarbeit die Materialsorgen verringern helfen.

Meschkuleit, SL

Hier spricht die „TROjanerin“

Kolleginnen!

Am Donnerstag, dem 6. Oktober 1949, findet im Kulturraum um 16 30 Uhr eine Frauenversammlung mit musikalischer Umrahmung statt.

Einladungen mit der Tagesordnung werden durch die Vertrauensleute an alle Kolleginnen ausgegeben.

Wir bitten um euer zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Die Frauenkommission

Wo bleibt die „Erste Hilfe“ bei der Nachtschicht?

Da bei uns Schicht gearbeitet wird, ist es dringend erforderlich, daß auch nachts eine „Erste Hilfe“ vorhanden ist.

Es geht nicht an, daß Kolleginnen sich bei unserem Betriebsschutz Hilfe holen müssen um sich evtl. eine Tablette oder Verbandzeug geben zu lassen.

Der Betriebsschutzmann weiß nicht, wo die Medikamente verwahrt werden, und kann daher unseren Kolleginnen auch nicht helfen.

Wir bitten im Interesse unserer in Nachtschicht arbeitenden Kolleginnen um schnellste Abänderung dieses Zustandes.

Berndt/Finn

Muß das sein?

In der Abteilung Mom kam es in der Nacht vom 17. zum 18. September zu Auseinandersetzungen zwischen den Kolleginnen wegen des Leistungslohnes.

An einem Motor sollen abwechselnd in Früh- und Nachmittagschicht je zwei Kolleginnen arbeiten.

Eine Kollegin verweigerte nun die Zusammenarbeit mit einer anderen Kollegin, da sie meinte, daß die Kollegin in der Leistung schwächer als sie wäre.

Die Kollegin ist der Meinung, daß sie bekommen müßte, was sie verdient. Sie lehnt daher eine Teilung des gemeinsamen Verdienstes mit einer schwächeren Kollegin ab.

Auf gutes Zureden von anderen Kolleginnen ging die Kollegin nicht ein. Sie führte ihre soziale Lage an, daß sie auf einen guten Verdienst angewiesen sei, da sie alleinstehend wäre. Sie vergaß dabei die soziale Lage der anderen Kolleginnen, daß sie ebenso auf ihren Verdienst angewiesen sind. Man soll kollektiv mit anderen noch schwächeren Kolleginnen zusammenarbeiten, damit sie durch das eigene Beispiel später auch zu einer höheren Leistung kommen.

Nun, Kolleginnen, was sagt ihr dazu?

Berndt/Finn

Jugend - - Ecke

Verpflichtung unserer Lehrlinge

In unserem Betrieb begannen am 1. September 45 Jugendliche, darunter 7 Mädchen, ihre Lehrzeit als Elektriker, Maschinenschlosser, Werkzeugmacher und Industrie-Kaufleute. Damit befinden sich im TRO insgesamt 154 männliche und weibliche Lehrlinge in der Ausbildung.

Aus diesem Anlaß fand im großen Speisesaal eine Feierstunde statt. Schulungsleiter Kunze wies die jungen Menschen darauf hin, daß der Beginn ihrer Lehrzeit mit dem Kampftag für den Frieden zusammenfällt und die Jugend die Verpflichtung übernehmen muß, niemals ihre Stimme und ihre Kraft für einen dritten imperialistischen Krieg einzusetzen. Ihre Aufgabe sei es vielmehr, immer für den Frieden, den Aufbau und den Fortschritt zu arbeiten und zu kämpfen.

Anschließend nahm Kulturdirektor Peglow die Einweisung und Verpflichtung der neuen Lehrlinge vor. In mitreißenden Worten zeigte er den Jungen und Mädchen ihre Rechte und Pflichten in einem volkseigenen Betrieb, in dem sie freie, gleichberechtigte Arbeiter und Angestellte sein werden. In der Betriebsberufsschule, in der Lehrwerkstatt, in den

Betriebswerkstätten und den Büros erhalten sie von qualifizierten Lehrkräften eine gute theoretische und handwerkliche Ausbildung. Den Tüchtigsten unter ihnen steht der Weg zum Studium an den Hochschulen und Universitäten und danach bis in die höchsten Stellen des Betriebes offen. Jede Kollegin, jeder Kollege im Betrieb wird ihnen raten und helfen. Sie sind von diesem Tage an aufgenommen in die große Gemeinschaft aller Werktätigen, die ein Band brüderlicher Solidarität umschlingt.

Zum Abschluß der Veranstaltung betonte der Abteilungsleiter für das Ausbildungswesen Hegert, nochmals die wichtigste Pflicht der jungen Lehrlinge: zu lernen, lernen und nochmals zu lernen; für sich selbst, für den Betrieb, für unser Volk. Gute Leistungen werden stets anerkannt und belohnt werden.

Der begeisterte Beifall bewies, daß die Jungen und Mädels ihre Aufgaben und Pflichten erkannt haben und bereit sind, mit Schwung und Tatkraft sich für den Aufbau einer neuen besseren Welt, für den Fortschritt und den Frieden einzusetzen.

Kurze, Gtr



Kultur im Betrieb



Für vorbildlichen Einsatz

Für die Belegschaft unseres Betriebes fand am 10. September 1949 im Haus der Kultur der Sowjetunion eine Sonderaufführung des Schauspiels von A. Sofronow „Der Moskauer Charakter“ statt.

Es waren festliche Stunden für die Arbeiter und Angestellten, die für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Erfüllung der Produktionsaufgaben auf Einladung der Direktion mit ihren Angehörigen an diesem Theaterabend teilnehmen konnten. Das Schauspieler-Ensemble des Hauses bot eine ausgezeichnete Leistung und brachte uns in eindringlicher Weise den „Moskauer Charakter“, den Charakter des Sowjetmenschen nahe, für den sein Privatleben und die Arbeit für den Sowjetstaat, für das Sowjetvolk, ein einheitliches Ganzes ist. Besonders eindrucksvoll war die Feststellung, daß die Frau in der

Sowjetunion in allen Entscheidungen frei, unabhängig und gleichberechtigt mit dem Manne ist, sich für die Festigung der Wirtschaft und Kultur ihres Volkes mitverantwortlich fühlt und auch konsequent danach handelt. Alle unsere Betriebsangehörigen, der Konstrukteur wie der Schlosser, die Stenotypistin wie die Wicklerin der Direktor wie der Arbeiter haben aus diesem Stück die Erkenntnis gewinnen müssen, daß alle persönlichen und betrieblichen Schwierigkeiten in der Produktion unserer volkseigenen Betriebe zu überwinden sind, wenn es das Wohl des Volkes erfordert.

Es wäre wünschenswert wenn recht viele Kollegen hier in unserer Betriebszeitung zu dieser Aufführung Stellung nehmen würden.

Kurze, Gtr

Unser TRO-Orchester

Seit etwa zwei Monaten besteht in unserem volkseigenen Betrieb ein Werk-Orchester. Gegründet auf Anregung des Kollegen Kotte und mit Unterstützung unseres Kulturdirektors Kollegen Peglow hat es in der kurzen Zeit seines Bestehens bewiesen, daß mit gutem Willen und etwas Können sehr viel zu schaffen ist. So konnte es aus Anlaß des 200. Goethe-Geburtstages bereits zum 4. Male in unserem Betrieb an die Öffentlichkeit treten.

Es werden aber sicherlich Stimmen vorhanden sein, die an uns scharfe und vielleicht sogar bittere Kritik üben. Ein Laien-Orchester ist nun einmal kein Berufs-Salon-Orchester und wenn die Kritik uns in unserer Arbeit fördert und weiterbringt so werden wir sie nur begrüßen. Aber auch durch negative Kritik werden wir uns nicht entmutigen lassen.

Wir sind elf Kollegen aus den verschiedensten Berufen — Arbeiter und Angestellte —, aber unser gemeinsames „Steckenpferd“: die Musik, läßt uns um so harmonischer zusammenarbeiten. Jeden Montag nach Feierabend beschäftigen wir uns gemeinsam mit dem, was den Veranstaltungen unseres Betriebes den Rahmen geben soll. Jedoch ist das Üben und Proben damit noch nicht abgetan. Der gewissenhafte Musiker — und der Laienmusiker ist meistens der fanatischste Anhänger seiner Kunst — übt seine Partie auch noch in der Freizeit zu Hause. Vielleicht nicht immer zur Freude seiner Angehörigen und der Nachbarschaft. Sogar der Urlaub der Kollegen läßt bei uns keine Lücke entstehen. Alle sind vollzählig bei den Proben wie bei den Veranstaltungen. Wen die Musik richtig gepackt hat, der kommt auch nie mehr davon los. Und es ist doch so schön, anderen Freude zu bereiten, aus eigenem Können heraus, im Zusammenwirken mit Gleichgesinnten in unserem Werkorchester.

Nur fehlen uns noch einige tüchtige Kräfte nämlich ein Klarinettist, ein Posaunist und ein Bassist. Jeden Montag nach Feierabend üben wir im kleinen Speisesaal. Kollegen mit Interesse, Lust und Liebe zur Laien-Musik sind uns herzlich willkommen.

Reddig, Gtr

Maxe und Otto

aus de TRO

„Tach Otto, na, wie war der Urlaub?“ „Oberprima, Maxe, det Wetta war in Ordnung und wenn de die Futterei betrachtest, denn merkste erst, wat sich seit een Jahr vabessert hat.“

Übaleje mal, Maxe, seitdem ick hier bin — det sind jetzt acht Monate, is unsre Belegschaft um 1000 Mann jechwachsen. Bei uns im Westen sind inzwischen 226 000 arbeitslos jeward'n. Da merkt doch een Blinda, wo et vorwärts jeht.“

„Du, Maxe, da fällt mia wat ein. Wat sachste denn zu den Uffsatz ‚Der richtige Wej‘ in den letzten ‚Transformator‘?“

Planerfüllung

SICHERT EIN BESSERES LEBEN

„Otto, det is 'ne ernste Sache. Ick bin der Meinung, hia is der Jule ausjertscht. — Sieh mal, wenn 100 Menschen aus een Topp essen und sieben davon jeb'n nischt zu, wenn er jefüllt werd'n muß, denn sind det bei mir Nassauer. Wenn 93% unsrer Belegschaft im FDGB orjanisiert s'nd, und der schäbije Rest will durchaus nich die Notwendijkeit einseh'n, denn sind det ooch Nassauer, weil se alle Vorteile für sich in Anspruch nehm'n, die von den orjanisierten Kollejen erkämpft wurd'n.“

„Ja, Maxe, der Jule is aba een politischer Mensch, wie kann der denn sar'n, wia sind detselbe wie de Arbeitsfront und du hast nischt jelernt?“

„Otto, det mußte nich so tragisch nehm'n. In der Zeit, wo die DAF die Rechte der Arbeita abjebaut hat, wa er ja noch nich im Betrieb. Er hat darum den Untaschied ooch noch nicht bejriffen. Bei de Nazis hab'n die oben befohlen, det jeda in de DAF muß. Aba jetzt woll'n wia, die klassenbewußten Arbeita in den Betrieb'n, det alle an denselben Strang zieh'n. Is det villeicht keen Untaschied?“

„Na weeste, mir ärjat det. Da schreib'ta von de Nationale Front: Die sich nich orjanisieren, die sind ooch uff keene Vasammlung und ooch uff keene Demonstration. Ick denke, in 'ne Demokratie müß'n sich 7 dem füjjen, wat 93 beschließ'n.“

„Weeste, Otto, det is doch keene neue Erfindung. Frag' mal die alt'n Kollejen. Hab'n die villeicht wat erreicht, weil se nich orjanisiert war'n? Frare mal soo'n alt'n Buchdrucker oder Schriftsetzer. Oder een vom Bau. Wenn die uff 'ne neue Stelle anjefang'n hab'n und se hab'n bei Frühstück nich ihre saub're Wäsche zeijen könn'n, konnten se die Türe von draußen zumachen. Und dabei is nich bloß der Vaband groß und stark jeward'n; dabei hab'n die alten Kollejen det rausjeholt, wovon wir heute noch zehr'n.“

„Na klar, Maxe. Schließlich hat ja der FDGB in den vier Jahren seit 1945 ooch schon einijet erreicht. Nimm bloß als Beispiel: „Gleiche Lohn für gleiche Arbeit“. Det konnte er bloß, weil sich die Arbeita und Anjestellten zusammenjeschloss'n hab'n. Wir wissen doch jenua, warum die Ujo unsre schöne Orjanisation zerschlag'n wollte.“ „Ick wer dia mal wat sar'n, Otto. Zusammen mit den Wettbewerb is im Oktoba und Novemba eene Werbeaktion vor unsren FDGB und die „Tribüne“. Ick habe jehört, det in alle Abteilungen, die 100% orjanisiert sind, een Plakat kommt, wo det druffsteht. Wir werd'n mal alle nochmal richtig uffdreh'n; villeicht schaff'n wir et. 19 Betriebe in Köpenick hab'n et schon jeschafft. Otto, det wär 'ne Sache, wat? Die TRO 100%, det is janich auszudenken, so schön wär det!“

„In Ordnung, Maxe. Du weest doch: „Wer mitmacht — Hau — ruck! Mach's jut.“ W a b a

Kürznachrichten

aus unserem Betrieb

Die Zahl der Betriebsangehörigen hat sich in der Zeit vom 15. August bis 15. September um 397 erhöht. Damit waren am 15. September insgesamt 2925 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. 93 vH sind davon im FDGB gewerkschaftlich organisiert.

Im Berufswettkampf der Deutschen Jugend erzielten in unserem Betrieb von zwölf erreichbaren Punkten die im Durchschnitt höchste Punktzahl die Lehrlinge

Niesewendt . . . mit 9,6 Punkten,
Weise mit 9,5 Punkten,
Paesler mit 9,4 Punkten.
Die niedrigste Punktzahl hatten die Lehrlinge
Fröhlich mit 5,5 Punkten,
Sommer mit 5,8 Punkten.
Die absolut höchste Punktzahl erreichte im August der Lehrling Niesewendt mit 10,6 Punkten. Der Lehrling Fröhlich erreichte nur 4,3 Punkte. Der Wettkampf geht weiter.

In der Zeit vom 1. März 1949 bis 31. August 1949 wurden insgesamt 44 Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft in unserem Betrieb eingestellt.



Die Flüsterfüte

Im Keller gab es Pfirsiche. Das Pfund zu 1,80 DM. Langsam wurden sie schlecht und kosteten nur noch 0,50 DM. Nur wenige wußten davon. Dann kam ein Lastauto und holte die restlichen Pfirsiche ab ... k stenweise.

Frage: Ob die Pfirsiche zu einem etwas niedrigeren Preis bei genügender Bekanntmachung nicht doch noch rechtzeitig hätten verkauft werden können?

Ort: Im Auskleideraum des Brausebades. An der Wand hängen zwei Splitter eines ehemaligen Spiegels.
Kollege A: Da soll man sich nu 'nen Scheitel ziehen!
Kollege B: Der Spiegel is nur für Glatzköpfe!

Der Badewärter: Der war schon kaputt, als hier noch Direktor Kappelmeier mit seinen beiden Jungens zum Baden kam.

Frage: Ob die Spiegelscherben im Jahre 2000 noch dort hängen?

Bei der Vertrauensleute-Versammlung am 30. August waren von insgesamt 87 Vertrauensleute nur 42 anwesend. Am 14. September waren es 66 Vertrauensleute.

Frage: Wo und wann vertreten die restlichen „Vertrauensleute“ die Interessen ihrer Kollegen von denen sie dazu gewählt wurden?

Die Toilette im 1. Stock des Kopfbaues (Westseite) hat ein schönes großes Fenster. Bis zum Fußboden. Alle Scheiben sind ganz. Man kann sehr weit hinaussehen. Und auch herein. Wenn man die unteren Scheiben mit weißer Farbe bestreicht, kann man nur noch hinaussehen.
Frage: Wer hat weiße Farbe für Toilettenfenster?

Der Ofentransformator für Piesteritz ist in Betrieb. Er funktioniert. In Piesteritz ist man zufrieden. Nicht aber in Gtr. Wegen der Prämien.
Frage: Ob bei der nächsten Prämienverteilung nicht doch besser die Arbeiter selbst die Liste aufstellen?

Unsere beiden jungen Bibliothekare haben Sorgen. Von den besten Büchern der fortschrittlichen Autoren sind zu wenig Exemplare vorhanden. Immer wieder werden Werke von Kellermann, Kisch, Sinclair, Ehrenburg, Andersen-Nexö, Rein, Seghers usw. verlangt. „Le der ausgegeben“, ist die lakonische Antwort.
Frage: Wer fühlt sich verpflichtet, hier helfend einzugreifen? Wer von den Kollegen kann für unsere Betriebsbücherei gute Bücher spenden?

Drangvolle fürchterliche Enge und eine tückische „Stolperfalle“ behindern im Scheren- und Pressenraum der Wickele den innerbetrieblichen Durchgangsverkehr.

Abgerissene Schuhsohlen und verstauchte Zehen sind an der Tagesordnung.

Frage: Muß hier erst das Gewerkschaftsaktiv mit einer Sonderschicht eingreifen oder genügt nicht vielleicht doch ein Betriebsschlosser, der in einer halben Stunde den einzementierten Eisenbügel beseitigt? Über eine bessere Raumaufteilung könnte sich die Abteilungsleitung auch einmal Gedanken machen.

Erstes Treffen der Schachfreunde im großen Speisesaal. Schachprobleme werden gewälzt. Die Köpfe rauchen. „K'ebitze“ schauen versunken zu. Auch Direktor Mayr. Aber von draußen.

Frage: Warum kommt er nicht herein? Würde wohl empfangen sein!

In der Abteilung Ek hängt eine Wandkarte. Vom „Großdeutschen Reich“. Mit Generalgouvernement, Protektorat, Ostmark und den übrigen „eingemeindeten“ Gebieten West- und Südost-Europas.

Frage: Wer spendet für die Abteilung eine Karte des heutigen Deutschlands?